Nr. 368. — 1899.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 13. Dezember

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstage

begann gestern die Etatsberathung und wurde die Sitzung mit einer Reihe wichtiger Kundgebungen ausgefüllt. In Erwartung wichtiger Vorgänge waren die Logen, auch die Hofloge, und die Tribünen gefüllt, der Bundesrath war zahlreich versammelt, der Reichskanzler und die Chefs der Reichsämter zugegen; nur der Reichstag selbst hatte sich auch heute zu einer angemessenen Theilnahme an seinen Geschäften nicht aufschwingen können; eine fast völlige Leere herrschte auf der Rechten, unter den Anwesenden wurde der Fürst Herbert Bismarck bemerkt.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung machte der Staatssekretär des Auswärtigen Graf v. Bülow Mittheilung von der in den Hauptzügen bekannten Lösung der Samoafrage. Die drei Verträge werden dem Reichstage vorgelegt werden. Bis zu diesem Zeitpunkte bat der Staatssekretär von einer Besprechung des Gegenstandes abzusehen.

Die Etatsberathung selbst leitete der Schatzsekretär Frhr. v. Thielmann mit einem „Exposee" ein, das die fortdauernde wirthschaftliche Hebung feststellte. Die Mehreinnahmen sind auch während des letzten Jahres noch angewachsen; sie belaufen sich auf 70 Millionen Mark; ein Rückgang der Einnahme bei der Korneinfuhr ist den günstigen Anzeichen beizuzählen. Für den Eisenbahnbau in Ostafrika wird nach Weiterführung der Vorarbeiten noch ein Etatsnachtrag eingebracht werden.

Als der Schatzsekretär geendet hatte, erhob sich der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, um beim Beginn der Berathungen über den Etat im Namen der verbündeten Regierungen das neue Flottengesetz anzukündigen. Die seit Annahme des Flottengesetzes vom 10. April 1898 eingetretenen Veränderungen aller für die deutschen See-Interessen in Betracht kommenden politischen Verhältnisse, denen Deutschland bei der Entwickelung seiner Seemacht Rechnung tragen müsse, stellen die Gesetzgebung vor die ernste Frage, ob Deutschland allen Eventualitäten gegenüber ausreichend gerüstet sei. Die verbündeten Regierungen können diese Frage nicht bejahen. Bei der großen Bedeutung, welche die Flottenfrage besitze, halten sie sich für verpflichtet, dem Reichstage mitzutheilen, daß sich eine Novelle zum Flottengesetz in Vorbereitung befindet, die auf eine wesentliche Erhöhung des Sollbestandes der Flotte abzielt. Dabei sei, vorbehaltlich der Beschlußfassung des Bundesraths über die Vorlage, in Aussicht genommen eine Verdoppelung der Schlachtflotte und der großen Auslandsschiffe bei gleichzeitiger Streichung des ganzen Küstengeschwaders. Eine Beschaffungsfrist für die Vermehrung des Sollbestandes soll gesetzlich nicht festgelegt werden, vielmehr wird die Zahl der jährlich in den Etat einzustellenden Schiffsbauten der etatsmäßigen Feststellung überlassen bleiben. Die zur Erreichung des erhöhten Sollbestandes bestimmten Schiffe sollen aus Anleihemitteln bezahlt werden.

In hochbedeutsamer Weise ergänzte der Staatssekretär Graf v. Bülow diese Erklärung durch eine Erörterung der gegenwärtigen Weltlage und der politischen Weltstellung Deutschlands. Der Staatssekretär begann damit, daß die Leitung unserer auswärtigen Politik von der einen Seite als zu zurückhaltend, von der andern als abenteuerlich bezeichnet werde, also in Wahrheit wohl die richtige Mittellinie zwischen den Extremen inne halte, und wandte sich sodann zu den Ereignissen der letzten Zeit, die umgestaltend auf die Machtverhältnisse der Völker eingewirkt haben und voraussichtlich einwirken werden. Niemand könne wissen, welche Folgen der südafrikanische Krieg haben werde. Alles bestätige das Wort eines englischen Ministers, daß die starken Staaten immer stärker und die schwachen immer schwächer würden. Deutschland wolle keiner anderen Nation zu nahe treten, sich aber auch von Niemandem bei Seite schieben lassen, weder in politischer, noch in wirthschaftlicher Beziehung. Nachdem Deutschland durch die gewaltigen wirthschaftlichen Lebensäußerungen des deutschen Volkes in eine Weltpolitik hineingeführt sei, könne es den Dingen, die sich vollziehen oder vorbereiten, nicht unthätig träumend zusehen. Wenn die anderen Nationen ihr Machtbrauch ausdehnen, haben auch wir einen Anspruch auf ein „größeres Deutschland", nicht im Sinne der Eroberung, sondern der friedlichen Ausdehnung unseres Einflusses. Die Beziehungen zu den fremden Nationen kennzeichnete der Staatssekretär als günstige, wobei die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland mit besonderer Betonung durchklangen, mit England denke man auf der Basis gegenseitiger Rücksichtnahme in Frieden zu leben. Aber diese günstige Zeit müsse Deutschland nützen, um sich für unberechenbare Fälle der Zukunft zu sichern. Die deutsche Politik sei weder habgierig, noch unruhig, noch phantastisch, sie sei eine gesunde Realpolitik; ihre Ziele liegen nicht so weit, wie ihr von mißgünstiger ausländischer Seite imputirt werde. Sie werde nie vergessen, daß Deutschland im Zentrum Europas liegt und daß seine Sicherheit auf dem Dreibunde und den guten Beziehungen zu Rußland beruht. (Beifall.) Angesichts der Anstrengungen, die alle großen Seemächte zur Stärkung ihrer Flotten machen, könne Deutschland inmitten neidischer Mitbewerber ohne eine wesentliche Erhöhung des Sollbestandes der Flotte seine Stellung in der Welt nicht behaupten. Im künftigen Jahrhundert werde es entweder Hammer oder Amboß sein. (Lebhafter Beifall.)

Der Staatssekretär Tirpitz führte eine marinetechnische Rechtfertigung des Uebergangs vom bestehenden Flottengesetz zu einem erweiterten hinzu, und der Schatzsekretär Freiherr von Thielmann nahm noch einmal das Wort zu einigen summarischen Andeutungen über die finanziellen Wirkungen des neuen Flottenplanes. Die Gesamtkosten der im Laufe von 16 Jahren aus Anleihen zu bestreitenden Theile der Flottenvermehrung beziffert er auf 783 Millionen, die jährliche Steigerung der dauernden Ausgaben auf 9½ Millionen. Die Gestaltung der Finanzverhältnisse lasse die Hoffnung zu, daß diese Steigerung der Ausgaben durch die Steigerung der Einnahmen ihre Ausgleichung finden werde.

Hiermit schloß die Reihe der Reden vom Regierungstische, und das Haus vertagte unter dem Eindrucke namentlich der Rede des Grafen v. Bülow, die noch heute gedruckt zur Vertheilung gebracht werden soll, die Debatte auf heute.

Der Krieg in Südafrika.

Die Stimmung in England wird immer gedrückter, nachdem die Niederlage des Generals Gatacre bekannt geworden ist. Der Kriegsminister sieht noch immer das Heil in Verstärkungen der Truppen, und so sollen alle noch vorhandenen Truppen umgehend nach Kapstadt eingeschifft werden. Die englische Presse widmet dem Unglück von Stormberg sehr ernste Betrachtungen. Der „Standard" sagt, Gatacres Niederlage werde der wachsenden Insurrektion neuen Brennstoff zuführen, die Kunde der Katastrophe werde wie ein Feuerbrand durch die Kolonie laufen. Das Blatt fordert General Buller auf, durch einen zermalmenden Schlag am Tugelaflusse das britische Ansehen wieder herzustellen. — Die „Times" sagt, es wäre kindisch, den Ernst der Niederlage zu unterschätzen. Die politischen Konsequenzen würden nur zu wahrscheinlich eine ernste und sofortige Wirkung auf die militärische Lage haben und möglicher Weise recht unangenehm und bedrückend sein. Jedoch sei absolut sicher, daß keine zeitweilige Niederlage den endgültigen Ausgang des Krieges berühren könne. — „Daily Chronicle" findet, die Niederlage stelle starke Anforderungen an die Geduld, welche die Minister predigten, sie sei die schlimmste Illustration von dem unzureichenden Kundschaftsdienst und der Ausrüstung der englischen Armee.

In der vorstehend bezeichneten Weise ist von ministerieller Seite noch unmittelbar vor dem neuesten Mißgeschicke an die öffentliche Meinung appellirt worden. Bei dem Festessen im United Service Club am Sonnabend ermahnte der Minister für Landwirthschaft, Chaplin, unter Hinweis auf die eigenthümlichen „Schwierigkeiten" des gegenwärtigen Krieges, die Geduld und das Vertrauen in die Fähigkeit der britischen Generale nicht zu verlieren. Im großen Ganzen könne man mit den bisherigen Ergebnissen wohl zufrieden sein. Dem Heldenmuthe der englischen Truppen sei es zu danken, daß die Buren trotz aller ihrer Vortheile bislang verhältnißmäßig wenig erzielt hätten; sie seien mehrere Male arg geschlagen worden, ihre gegenwärtige Position könne nur als die eines allgemeinen Rückzuges bezeichnet werden. Der Redner betonte schließlich die Nothwendigkeit, nach dem Kriege weitgehende Maßregeln gegen die Wiederkehr ähnlicher Wirren in Südafrika zu treffen. Die Regierung werde sich in dieser Hinsicht keine Grenzen setzen lassen. Nach Chaplin sprach noch der Marquis of Lorne, der Schwiegersohn der Königin. Er sagte, das ganze Britenreich sei von der Gerechtigkeit der Britensache überzeugt und entschlossen, der „verflucht" schlechten Regierung in Pretoria ein für allemal ein Ende zu setzen.

Ueber das Treffen von Stormberg liegen nun nähere Nachrichten vor. Wie der „Times" aus Molteno gemeldet wird, hatte Gatacre am Sonnabend folgende Truppen in Molteno konzentrirt: Das zweite Northumberland- und das zweite irische Schützen-Regiment, zwei Batterien Feldartillerie, berittene Infanterie und berittene Kapschützen, sowie die zwölfte Kompagnie der Ingenieur-Detachements, zusammen ca. 2500 Mann. Der Marsch auf Stormberg begann Sonnabend Nacht ¼10 Uhr. Um 4 Uhr Morgens erfolgte der Angriff auf die Position der Buren in Stormberg. In Folge Irreleitung durch die Führer und andere Zufälle wurde der Angriff auf den falschen Theil der feindlichen Position unternommen, wo der Hügel total uneinnehmbar war. Die Truppen mußten retiriren, was zumeist in bewundernswerther Ordnung geschah; schließlich jedoch brach in Folge Erschöpfung der Leute, welche sechzehn Stunden unter Waffen gewesen und einen langen angreifenden Marsch gemacht hatten, Unordnung aus, die durch fortwährendes Granatfeuer von den Höhenzügen noch vermehrt wurde. Die Artillerie deckte den ganzen Rückzug und wandte so die völlige Katastrophe ab. Die Truppen sammelten sich ¾11 Uhr in Molteno. Die Verluste sind noch unbekannt. Ein Geschütz fiel um und wurde in Stich gelassen. — Das Gefühl in politischen Kreisen war heute Abend das stumpfer Niedergeschlagenheit. Man erwartet stoisch weitere Fehler der britischen Anführer. Das Vertrauen auf die Heeresleitung ist tief erschüttert. Allgemein ist man auf baldige Mobilisation der Volunteers und möglicherweise auf Einführung der allgemeinen Militärpflicht gefaßt. — Andere aus Molteno eingetroffene Meldungen besagen, Gatacres Truppen marschirten sieben Stunden, fortwährend ausgleitend und hinfallend, bis sie das natürliche Bassin erreicht hatten, an dessen Ende sich die Hauptposition des Feindes auf Rooi Kop befand. Der Tag brach an, und es war ziemlich hell. Als die irischen Schützen und Gatacre mit seinem Stab eben in die Thalsenkung einbogen, eröffnete der Feind auf dem rechten Flügel unerwartet ein verheerendes Feuer. Auf die Schützen folgten die Northumberlander und die Füsiliere, den Nachtrab bildete die Artillerie. Die Kolonne marschirte in Vierer-Zügen; trotz der Plötzlichkeit des Angriffs entstand keine Konfusion. Gatacre und die Offiziere brachten die Truppen mit großer Kaltblütigkeit in Gefechtsaufstellung und der Kampf tobte; die Artillerie erreichte eine Position auf der linksseitigen Anhöhe; die Infanterie erklomm den Hügel, doch gerieth sie, oben angekommen, unter furchtbares Gewehrfeuer von drei Seiten und mußte fliehen. Die Artillerie deckte den Rückzug. Nun brachten die Buren ihre Geschütze den Höhenzug entlang und warfen meilenweit Granaten unter die das Thal entlang fliehenden Truppen; sie schossen vorzüglich und die Granaten krepirten stets dicht bei den Fliehenden. Schließlich eröffneten die Buren von der Anhöhe, welche die Straße beherrschte, ein verheerendes Gewehrfeuer auf die Fliehenden. Gatacres Heerestrümmer trafen 11 Uhr Morgens in Molteno ein. Die Stärke des Feindes wird auf 6000 Mann geschätzt in einer praktisch uneinnehmbaren Stellung.

Die Transvaal-Gesandtschaft in Brüssel legt dem Burensiege bei Stormberg die größte Bedeutung bei. Nach den bei ihr eingelaufenen Meldungen wurde die Division Gatacre völlig vernichtet. Sie verlor 700 Gefangene und 500 Todte und Verwundete, darunter 20 Offiziere. Lord Methuens Stellung ist in Folge des Anwachsens des Aufstandes der Kapholländer ernstlich gefährdet.

Der militärische Mitarbeiter von „Blackwoods Magazine" ist einer der wenigen englischen Korrespondenten, der auf einzelne technische Beschwerden, die die Engländer in Südafrika zu überwinden haben, hinweist. So z. B. die Wege. Diese sind in Südafrika nichts anderes als die Spur, die der erste Wagen, der die betreffende Richtung nahm, machte, und sie läuft deshalb über ein Terrain, das der Kaffer für seine Ochsen am bequemsten erachtete. Diese Spur bleibt der Weg — eine deutlich angewiesene Zwillingslinie von dünnem Schlamm oder Staub, ohne Hecken, ohne Wegweiser, ohne Meilensteine, ohne Herbergen, es sei denn, daß man die Trinkhütten hier und da so nennen will. — Aber nun kommen die „spruiten" (kleinen Flüßchen). Die größten sind jetzt überbrückt (von möglicher Vernichtung durch die Buren abgesehen), aber die „spruiten" haben wir immer bei uns in Südafrika. Auf der Karte fehlen sie, der Weg scheint gradeaus zu laufen. Auf dem Terrain giebt es aber viele. Die grade Linie auf der Karte theilt sich in Wirklichkeit und bildet jedesmal da, wo sich ein „spruit" befindet, den Buchstaben O. Das kommt so: Der erste Wagen, der einen „spruit" durchfuhr, ging direkt durch: es war ein untiefer Strom, der über einen ganz weichen Boden lief, in denen die Räder einige Zoll tief einsanken. Die Spur lief dann voll. Heftiges Knallen mit der Peitsche, eine Reihe kräftiger Kafferflüche, und der Wagen hatte an der anderen Seite wieder festen Boden erreicht. Der folgende Wagen, der auf der Spur des ersten an die „spruit" kommt, weicht rechts oder links ab, um die Löcher im Flußbett zu vermeiden, und alle Wagen, die später kommen, thun dasselbe, so daß schließlich der Uebergang in der Form des Buchstaben O durchpflügt ist und die beiden Wege 50 oder 100 Meter von einander liegen. Die „spruit" ist daher eine Eigenthümlichkeit des Landes, mit der gerechnet werden muß, vor Allem bei Truppenbewegungen.

Ein großer Nachtheil für den europäischen Soldaten ist der Unterschied in der Atmosphäre. Die Luft auf dem Schlachtfelde ist in Folge der großen Höhe so dünn, daß Gegenstände, die eine Meile entfernt sind, sich nur auf der Hälfte dieser Distanz zu befinden scheinen. Fremde Soldaten, die in England schießen gelernt haben, werden deshalb anfänglich immer nicht weit genug schießen. Der Korrespondent theilt davon ein Beispiel mit. Bei der Belagerung einer Stadt durch die Buren im letzten Kriege wurden die Engländer von einem Hügel arg beschossen, der an der anderen Seite des Vaal lag und den sie daher nicht stürmen konnten. Die Entfernung wurde auf 900 Yards geschätzt und danach das Schießen eingerichtet. Doch man traf Niemand, während die Buren dagegen mit fast jedem Schuß einen Mann niederlegten. Es mußte etwas nicht in Ordnung sein. Anhaltend konnte so nicht gefeuert werden von Leuten, unter die es Kugeln regnete. Ein junger Offizier, kaum von der Kriegsschule gekommen, machte eine rohe trigonometrische Berechnung und zeigte an, daß der Hügel 1400 Yards entfernt sei. Das Visir wurde höher gelegt und jetzt mußten auch die Buren daran glauben.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser und die Kaiserin** haben gestern persönlich der verstorbenen Palastdame Gräfin Oriola die letzte Ehre erwiesen. Schon vorher hatten beide Majestäten kostbare Kränze übersandt. Für die Kaiserin Friedrich erschien eine Palastdame und der Hofmarschall. — **Prinz Heinrich** wird auf der Heimreise während des Aufenthalts des Kreuzers „Deutschland" vom 28. Februar bis 5. März 1900 in Portsmouth der Königin von England einen mehrtägigen Besuch abstatten. — Der Kaiser hat dem Reichstagsabgeordneten **Dr. Georg Siemens**, Direktor der Deutschen Bank, den preußischen Adel verliehen. Diese Auszeichnung dürfte im Wesentlichen damit zusammenhängen, daß Herrn von Siemens das hervorragendste Verdienst an dem Bau und dem musterhaften Betriebe der Anatolischen Bahnen, vor allem an dem nunmehr gesicherten Ausbau der Bagdadbahn zuzumessen ist, wie er überhaupt zur Zeit als einer der bedeutendsten und erfolgreichsten deutschen Bankherren und Finanzpolitiker gilt. — Die neue Nische in der Berliner Siegesallee mit dem Standbilde des **Kurfürsten Georg Wilhelm**, die der Bildhauer Kuno von Uechtritz geschaffen hat, wird auf Bestimmung des Kaisers am Freitag, den 22. Dezember, enthüllt werden. — Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Flotten-Vereins hat dem wiederholten Entlassungsgesuch seines Sekretärs, des **Herrn Schweinburg**, stattgegeben und wird dem Vorstand am 16. d. die Genehmigung desselben vorschlagen. — In Geestemünde ist eine Kommission für die **Prüfung der Maschinisten auf Seedampfschiffen** eingerichtet worden. — Der Norddeutsche Lloyd hat beschlossen, ein **Kadettenschulschiff** zur Heranbildung von Schiffsoffizieren der Handelsmarine in seinen Betrieb einzustellen. — Bei der gestrigen **Bürgermeisterwahl** für den verstorbenen Dr. Versmann wurde Polizeiherr Senator Dr. Hachmann als zweiter Bürgermeister gewählt. Hachmann war früher Vorsitzender der Hamburger Bürgerschaft. Seit vierzehn Jahren hat er die Polizei geleitet. In der größeren Oeffentlichkeit wurde er besonders bekannt, als er in dem großen Hafenarbeiterausstand eine vermittelnde Rolle einnahm. — Ein Soldat der 8. Kompagnie des 80. Infanterie-Regiments in Wiesbaden, der wegen Vertheilung sozialdemokratischer Schriften in der Kaserne schon einmal bestraft worden war, ist zum zweiten Male bei der **Vertheilung sozialdemokratischer Schriften** abgefaßt und jetzt deshalb zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilt worden. — In Kassel ist die **Befreiung der Steuerpflichtigen** mit einem Einkommen von unter 900 Mark von der Gemeinde-Einkommen- (Personal-) Steuer vom Magistrat beantragt. — In Straußberg hat die Stadtverordneten-Versammlung die **Stadtverordnetenwahlen der 3. Abtheilung für ungültig erklärt**, weil in einem Einspruchsschreiben der Nachweis geführt wurde, daß bei diesen Wahlen die Beamten der Provinzialkorrektionsanstalt durch ihren Direktor beeinflußt worden sind. Die in Folge dessen mit 20 Stimmen herbeigeführte Verschiebung des Wahlergebnisses verhinderte, daß ein Gegenkandidat in die Stichwahl kam. — In Weimar hatten Vereine beim Landtag petitionirt, es möchte die Bestimmung in dem vor drei Jahren eingeführten Gesetz über die **Abhaltung von Tänzen**, daß das Tanzen Sonnabends nach 12 Uhr untersagt ist, aufgehoben werden. Der Landtag lehnte die Petition indeß ab und sah sich außerdem veranlaßt, zu beschließen, daß künftig auch bei Hausbällen und Privatvergnügungen das Tanzen an den Sonnabenden nach 12 Uhr verboten sein soll. — Bei den **Wahlen zum Gemeindekollegium** in München wurden an Stelle der ausscheidenden elf liberalen Mitglieder und neun Mitglieder des Zentrums, zwölf Liberale, sechs Mitglieder des Zentrums und zwei Sozialdemokraten gewählt. — Die Regierung zu Bromberg hat mit Zustimmung des Bezirksausschusses den vor drei Monaten mit sechs von sieben abgegebenen Stimmen zum **Bürgermeister der Stadt Schwarzenau** gewählten Herrn Kopka aus Czerniejewo **nicht bestätigt**. Es haben in den letzten 3½ Jahren dort schon viermal Bürgermeisterwahlen stattgefunden. Drei der Gewählten erhielten, den „Pos. Neuest. Nachr." zufolge, nicht die Bestätigung der Bezirksregierung, und einer lehnte die auf ihn gefallene Wahl nachträglich ab. Die Stadtverordneten werden sich nun in Kürze zum fünften Male mit der Bürgermeisterwahl zu beschäftigen haben.

Deutschland.

Berlin, 12. Dezember. Finanzminister Miquel erläßt in der „Berl. Korr." eine mindestens ungewöhnliche Rechtfertigung, er schreibt darin: In letzter Zeit sind so viele unwahre und zu einem ganz bestimmten Zwecke einfach erfundene Verdächtigungen gegen mich in einem großen Theile der Presse gebracht, daß ich mir vorgenommen hatte, dieselben persönlich und öffentlich im Landtage als solche zu bezeichnen. Dahin gehören u. a. die Erzählungen von einem Diner im Monat Mai d. J., bei welchem ich mich so entschieden gegen die Kanalvorlage ausgesprochen hätte, daß Herr v. Eynern abmahnend dazwischen getreten sei, was selbst immer noch wiederholt wird, obwohl Herr v. Eynern öffentlich erklärt

Steuerlos.

Roman von **Heinrich Köhler.**

19. Nachdruck verboten.

Das junge Mädchen zerknitterte zornig den Brief; der zweite aber bot ihr noch weniger Erfreuliches, er fertigte mit kurzen Worten und der höhnischen Bemerkung, daß der Absender erst ein Weilchen überlegt habe, ob er das Manuskript nicht lieber gleich den Flammen übergeben solle, welche die einzige passende Verwendung dafür wären, die Adressatin ab.

„Wie konnte ich auch von Männern etwas Anderes erwarten!" sagte Helene mit Thränen im Auge, die Schmerz und Zorn und Scham ihr erpreßten. „Es ist ja so natürlich, daß sie nicht die Hand leihen werden, um gegen ihr eigenes Geschlecht Front zu machen. Egoisten — Barbaren, die sie sind! Aber das soll mich nicht beirren!"

Sie schrieb wieder zwei Briefe zu den Manuskripten und siegelte dieselben ein.

Der Ingenieur war unterdessen durch einige Straßen gewandert — er sah nach der Uhr, es war Acht.

„Würde ungefähr die passende Zeit sein," sagte er zu sich selbst mit einer Miene der Unentschlossenheit. Plötzlich lachte er vor sich hin: „That is really good — wie kommst Du mir denn vor, Richard? Solches Hin- und Herschwanken ist doch sonst Deine Sache nicht! Und warum denn ohne Noth gegen eine schöne Dame unhöflich sein — sehe ich wahrhaftig nicht ein."

Damit war die Sache entschieden, und Mister Brown machte sich auf den Weg zu der russischen Wittwe. Als er durch den weiblichen Engel, welcher dies Paradies hütete, der statt des flammenden Schwertes ein bewegliches Jünglein und ein den Situationen vortrefflich angepaßtes, geschultes Verhalten besaß, eingelassen war, stand er einen Moment geblendet von der pikanten Erscheinung, die ihm mit lächelnder Grazie entgegentrat. Frau von Sernotschef trug ein Gesellschaftskleid mit Schleppe, das tief ausgeschnitten war und an den Oberarmen nur durch zwei schmale Streifen, wie Agraffen, welche die Stelle der Aermel vertraten, festgehalten wurde. Der blendend weiße, herrlich gewölbte Nacken und die Wellenlinien einer wie nach der Venus von Milo gemeißelten Brust gelangten so zu plastischer Geltung, aber daß dieses Götterbild keine Statue war, bewies der Blick der dunklen Augen voll Gluth und Leben und das bewegte Mienenspiel in dem schönen Gesicht. In dem Gemach herrschte ein gedämpftes Licht und ein berauschender Wohlgeruch, die in Verbindung mit den weichen Polstermöbeln, dem dicken Teppich und der ganzen luxuriösen, den Sinnen schmeichelnden Ausstattung einen sybaritischen Eindruck machten.

Die schöne Frau streckte dem Besucher mit der ganzen sinnberückenden Liebenswürdigkeit ihres Wesens die Hand entgegen, und Mister Brown küßte dieselbe nicht ohne Ekstase und dann noch einmal den vollen Arm. Sie entzog ihm die Hand mit einer koketten Geberde, aber der Blick, der aus den dunklen Gluthaugen ihn traf und in seiner Verschleierung eine ganze Skala von Empfindungen auszudrücken schien, war vielsagend genug.

„So bin ich also der Erste?" sagte der Ingenieur.

„Der Erste und der Einzige," antwortete die schöne Frau.

„Ah!" machte Mister Brown.

„Lieben Sie die tete-à-têtes nicht?"

„Könnte nicht sagen, daß ich eine besondere Aversion dagegen hätte."

„Eh bien — es plaudert sich so viel angenehmer, und man bleibt von Fadaisen verschont."

Sie schob ihren Arm in den seinen und führte ihn so zu dem mit zwei Kouverts belegten Tische, der vor einem kleinen Sopha stand, auf dem Beide Platz nahmen.

„Was die Fadaisen anbelangt, die gedrechselten Gesellschaftsphrasen," sagte der Ingenieur, „so bin ich davon kein Freund, überhaupt nicht von vielen Konvenienzen. Sie werden's mir schon angemerkt haben, kalkulire ich," setzte er mit einem lächelnden Seitenblick hinzu. „Ob man aber immer für sich gutsagen kann, nicht Dinge zu sprechen, die sich wie Fadaisen anhören, das ist eine andere Frage."

Der Ausdruck, mit dem er dabei seine Nachbarin ansah, gab ihr die nähere Erklärung seiner Worte, wenn sie einer solchen überhaupt bedurft hätte.

„Es giebt allerdings für die wahren wie für die angenommenen Empfindungen oft nur dasselbe Wort, aber das kundige Ohr weiß es wohl zu unterscheiden, ob es Naturlaute sind, die es vernimmt."

„Lieben Sie diese Naturlaute?"

Sie streifte ihn, während sie in graziösester Weise die Honneurs bei Tische machte, mit einem kurzen, zündenden Seitenblicke unter den gesenkten dunklen Wimpern hervor.

„Vielleicht!" — dann ging es wie ein spöttisches Zucken um den vollen Mund. „Aber wo stehen den Männern heutzutage noch solche zu Gebote?"

„Denen in der sogenannten großen Welt, in welcher Sie leben, freilich wohl kaum," entgegnete Brown ironisch. „Die verfeinerte Kultur erfordert ja, dieselben zu ersticken. Das giebt dann nichts weiter als Unnatur, albernes Formenwesen. Darum habe ich es immer geliebt, mit Leuten aus dem Volke zu verkehren."

Die schöne Frau preßte die weißen Zähne auf die Lippen, als ob sie einen inneren Schmerz empfände. „Sie sind glücklich, Sie dürfen nach Ihren Neigungen leben, wer kann das! Sie sind unter Ihrem humoristischen Gewande ein Philosoph, ich habe es gleich bemerkt."

„Welch große Psychologin Sie sind!" sagte er mit gutmüthiger Ironie.

„Habe ich etwa nicht richtig erkannt? Vielleicht ist es eine innere Gemeinschaft, die den Blick mir schärft. Ich will Ihnen noch mehr sagen. Sie fühlen sich nach der Anlage Ihres Naturells zu der großen Welt nicht hingezogen, aber Sie entziehen sich auch dem Verkehr in derselben nicht, ohne doch ein anderes, als Ihr gewohntes Wesen anzunehmen. Es macht Ihnen Spaß, den Leuten zu zeigen, daß Sie sich über deren Meinung hinwegsetzen, daß Ihnen der Schein nicht mehr gilt, als er eben verdient. Sie setzen an Stelle desselben Ihren vollen erprobten Manneswerth."

„Mit anderen Worten — ich bin ein unkultivirter Naturmensch — ein täppischer amerikanischer Urwaldsbär."

Sie legte ihm die Hand auf die Schulter, und das schwarze Haar streifte sein Gesicht.

„Aber solch ein liebenswürdiger, treuherziger Bär, daß jede Frau von Geist es sich als einen Triumph anrechnen müßte, ihn zu zähmen."

„Und glauben Sie, daß das so schwer ist, meine Gnädige?" sagte er, unter dem Druck der weichen Hand und dem fascinirenden Blick der brennenden Augen mühsam athmend. „Ich bin noch lange kein Herkules, und selbst der fand seine Omphale."

„Und möchten Sie sie wohl finden?" Es klang leise vibrirend, unter einem warmen Hauch.

„Es geht in solchen Dingen meist gegen den Willen," entgegnete er, indem er ihre Hand leise von sich abstreifte und sich erhob. „Heute aber ist meine Zeit leider um, verehrte Gnädige, ein ander Mal sprechen wir vielleicht mehr davon."

„Ein ander Mal!" entgegnete sie schmollend, „o, was sind Sie für ein Mann!"

„Ein amerikanischer Urwaldsbär, ich sagte es ja vorhin," entgegnete Mister Brown lächelnd, indem er sich verabschiedete.

9. Kapitel.

Die Stadt, die den Schauplatz unserer Erzählung bildet, liegt an einem Flusse mit malerischen Ufern. An einer Stelle derselben springt eine Landzunge in das hier eine Krümmung bildende Wasser hinein, und auf dieser befand sich ein Vergnügungslokal, welches sich im Sommer einer starken Frequenz erfreute. Im Hintergrunde war der Ort von Wald umsäumt, bei dem Lokal gab es Wiesen und schattige Bäume, unter denen Tische, Bänke und Stühle standen. Zu Fuß dahin war der Weg ziemlich weit, aber in der Regel benutzte das Publikum den Wasserweg, indem es sich vom sogenannten Stadtwall, wo immer Kähne von Fischern bereit gehalten wurden, nach der Halbinsel, so nannte man einfach den Ort, übersetzen ließ.

Es war ein Tag zu Ende des Wonnemonats Mai, ein prächtiger, warmer, sonnenglänzender Mainachmittag, als sich an dem Platz zur Ueberfahrt eine kleine Gesellschaft einfand und in einem der grünangestrichenen, mit Seitenbänken versehenen Kähne, die zum Uebersetzen bestimmt waren, Platz nahm.

Die Gesellschaft bestand aus zwei älteren, drei jungen Damen und einem jungen Manne, und diese waren Frau Börner und ihre Schwester, die Musikinstitutsvorsteherin Wernicke, Helene Stark, Lili, deren Freundin Anna Berndt und der junge Börner. Man hatte sich heute für einen Nachmittag von den Strapazen des musikalischen Berufs frei gemacht und wollte ersteren im Freien verleben. Die Stimmung war dem entsprechend eine sehr animirte.

Eben als der Fährmann im Begriffe war, den Kahn vom Ufer abzustoßen, kam ein junger Mann auf den Platz geeilt, der durch Winken zu verstehen gab, daß er noch mitgenommen zu sein wünschte. Der Mann wartete denn auch und ließ den Herrn in den Kahn. Es war Niemand anders als Edmund Bagel, der vor der Gesellschaft mit großer Höflichkeit seinen Hut zog.

(Fortsetzung folgt.)

hat, daß ihm davon nichts bekannt sei; sowie von einem „andern" Diner, wo etwas Aehnliches vorgekommen sei; ferner die Behauptung, daß mir bekannt gewesen sei, aus wessen Feder anonyme Artikel in der „Post" gegen die Kanalvorlage herrührten; oder daß ich Abgesandte nach der Redaktion der „Kreuzzeitung" gesandt hätte, um einen in derselben erschienenen, irrige Angaben enthaltenden Artikel zu dementiren und einen Sonderfrieden mit den Konservativen zu schließen; oder, daß ich die Flottenfrage mit den Kornzöllen in der Presse habe in Verbindung bringen lassen. Mit der Charakterisirung dieser und ähnlicher Behauptungen hätte ich warten können, wenn nicht die „Freis. Ztg." nunmehr detaillirte, den Schein der Richtigkeit äußerlich an sich tragende Mittheilungen von diskreten Vorgängen in Wilhelmshöhe, sogar aus einer Kronrathssitzung, in Bezug auf mein Verhalten in Betreff der Zurdispositionsstellung von politischen Beamten brächte. Dies nöthigt mich, zu erklären, daß diese Mittheilungen absolut falsch und unwahr sind, daß ich mich aber als Minister nicht berechtigt halte, die wirklichen Hergänge in die Oeffentlichkeit zu bringen. v. Miquel, Staats- und Finanzminister.

— Im Herzogthum Gotha hat der Landtag die Gesetzvorlage betr. die Besteuerung des Einkommens der Erwerbsgesellschaften einschließlich der gothaischen Sparkasse genehmigt, die Besteuerung der Konsumvereine abgelehnt.

— Dem preußischen Landtage soll zu Beginn des nächsten Jahres wieder besonderer Bericht über die Verwendung des Kornhausfonds erstattet werden. Um die für den Bericht nöthigen Unterlagen zu erhalten, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Eisenbahndirektionen angewiesen, die Abrechnungen möglichst bis zum Schluß des laufenden Monats zu erledigen und dann über die Zahlungen zu berichten.

Ausland.

In **Wien** wurde gestern in den allgemeinen Audienzen auch der Rabbiner der Prager israelitischen Kultusgemeinde Dr. Alexander Kisch vom Kaiser empfangen. Kisch war gekommen, um dem Kaiser für eine ihm verliehene Ordensauszeichnung zu danken; dabei brachte Kisch auch die durch die antisemitischen Ausschreitungen für die Juden in Böhmen so schweren Tage zur Sprache, worauf der Kaiser erwiderte: „Ja, Ihre Glaubensgenossen haben jetzt schwere Tage, aber es ist schon besser geworden." Der Kaiser fuhr dann fort: „Ich bin sehr empört über diese Rohheiten." Er wiederholte diese drei Worte. Dr. Kisch bat um die Erlaubniß, diese Kaiserworte seinen Glaubensgenossen mittheilen zu dürfen, und der Kaiser sagte zu ihm: „Ich bitte, thun Sie das!" Damit war die Audienz zu Ende.

In **Paris** kam es in der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofes zu einem großen Skandal, der anscheinend von den Angeklagten Cailly, Dubric und Brunet, sowie einigen Zeugen vorher verabredet worden war. Der Skandal war derartig heftig, daß der Vorsitzende die Sitzung unterbrechen mußte. Nach Wiederaufnahme beschloß der Senat, Cailly bis zum Urtheilsspruche von der Sitzung auszuschließen. Die anderen beiden Angeklagten werden von zwei Sitzungen ausgeschlossen.

In **Sizilien** räumt die Regierung mit großer Energie unter den Anhängern der Maffia auf. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt. Zwei Stadträthe Palermos, Freunde Palizzolos, sind entflohen.

Zum Postetat.

Die Fürsorge des Staatssekretärs des Reichs-Postamts für seine zahlreichen Untergebenen findet auch in dem diesjährigen Postetat Ausdruck. Obschon die Gehaltsaufbesserungen im Allgemeinen abgeschlossen waren, ist es der Reichs-Postverwaltung bereits im verflossenen Jahre möglich gewesen, einen Betrag von rund einer Million Mark den Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung zuzuwenden. Seit dieser Zeit erhalten diejenigen Unterbeamten, deren Thätigkeit über den Rahmen von Unterbeamtenverrichtungen mehr oder weniger hinausgeht, besondere Zulagen. Auch in diesem Jahre ist wiederum der ansehnliche Betrag von 1 435 800 Mark in den Etat eingestellt, um den an theuren Orten beschäftigten, aber gering besoldeten Unterbeamten Theuerungszulagen gewähren zu können. Ferner ist zur Erhöhung des Tagegeldes der Postboten ein Betrag von 500 000 Mark vorgesehen. Wie hier nun der Postetat weitgehende Wünsche befriedigen wird, so bereitet er den der Assistentenklasse angehörenden Beamten eine Enttäuschung. Die vom Reichstage im vergangenen Jahre einstimmig gefaßte Resolution, die Gehaltsfolge dieser Beamten von 1500, 1700, 1900 u. s. w. auf 1500, 1800, 2000 u. s. w. festzusetzen, ist nicht verwirklicht worden, obschon auch die Regierung anerkannt hatte, daß die Aufrechterhaltung der jetzigen Skala unthunlich sei. Es ist durchaus verständlich, wenn die betheiligten Beamten im Vertrauen auf diese Erklärung sich der Hoffnung hingaben, daß dieser Zustand nun auch bald geändert werden würde. Unseres Wissens ist es auch die einzige Beamtenklasse, bei der bei Festsetzung der Gehaltsstufen der Grundsatz verleugnet ist, Unebenheiten in den untern Gehaltsstufen auszugleichen. Allerdings hat die Festsetzung ihre besondere Geschichte. Als im Jahre 1897 bei den allgemeinen Gehaltserhöhungen die Postassistenten leer auszugehen drohten, nahm der Reichstag seinerseits diese Klasse in die vorgeschlagenen Erhöhungen mit auf. Die Regierung aber ging der hierdurch aufgeworfenen Frage, ob der Reichstag berechtigt ist, selbstständig Etatsposten einzusetzen, aus dem Wege, indem sie die Aenderungen annahm. Rechte Freude jedoch haben die Betheiligten an dieser Aufbesserung nicht gehabt, da die Erhöhung auf die beiden letzten Stufen gelegt wurde, sodaß nur diejenigen einen Vortheil genossen, welche das Meistgehalt oder die Stufe vorher erreicht hatten. Das sind aber nur wenige, da die übergroße Zahl dieser Beamten sich in jungen Jahren befindet. Auch die „Deutsche Verkehrszeitung" bedauert, daß diese Frage ihre Lösung nicht hat finden können. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Schwierigkeiten außerhalb des Reichspostamts zu suchen sind. Ob der Kostenpunkt — es handelt sich um $1\frac{1}{2}$ Millionen — die Regelung hinderte oder ob eine andere Verwaltung Bedenken erhoben hat, ist bisher nicht bekannt geworden. Nachdem nun aber von allen Seiten anerkannt worden ist, daß die Gehaltsstufen der Postassistenten auf die Dauer nicht in der jetzigen Form aufrecht erhalten werden können, wäre es dringend zu wünschen, daß diese Frage endlich aus der Oeffentlichkeit verschwände.

Provinzielle Umschau.

Aus **Greifenberg**, 11. Dezember, schreibt unser Korrespondent: Seinen 70. Geburtstag begeht heute in geistiger und körperlicher Frische der Baron v. Bittersdorf in Molstow. Da derselbe schon viele Jahre Kreisdeputirter und Mitglied des Kreisausschusses ist, wurde demselben von diesen Körperschaften eine Glückwunschadresse überreicht. Herr von Bittersdorf erfreut sich großer Achtung und Liebe in allen Schichten der Bevölkerung und besonders unter seinen Gutsinsassen, die in ihm den humanen und guten Brodherrn zu schätzen wissen. — Der Personenverkehr auf der Anschlußbahn Mühlenbruch-Dummadel ist von gestern ab vorläufig für die Tage Mittwoch, Sonnabend und Sonntag regelmäßig eröffnet. Es verkehren an diesen Tagen zwei Züge hin und zurück und ist damit auch eine direkte Verbindung zwischen hier und Regenwalde vorhanden. — Das Gut Gedde ist vom jetzigen Besitzer, Herrn Sydow, für 185 000 Mark an den Herrn Paul Wendt aus Treptow verkauft. — In **Stralsund** hat die Presse die Kritiken über das dortige Theater eingestellt, weil die Direktion des Lobes nicht genug bekommen konnte. — An der Universität **Greifswald** habilitirte sich als Privatdozent der Zoologie Herr Dr. phil. Walter Stempell. Seine Antrittsvorlesung hielt er über den „Instinktbegriff der modernen Zoologie". — In **Pasewalk** kam die Arbeiterin Zerbst auf der Treppe ihrer Wohnung so unglücklich zu Fall, daß sie auf der Stelle verstarb. — Zur Bürgermeisterstelle in **Wolgast** sind 27 Bewerbungen eingegangen. Unter den Bewerbern befinden sich 1 Oberbürgermeister, 9 Bürgermeister, 1 Rechtsanwalt, 1 Intendanturrath, verschiedene Assessoren, Offiziere, Referendare a. D., Magistrats- und Polizeisekretäre, 1 Kriminal-Kommissar. — Die in **Tribsees** stationirte Schwester Natalie konnte vorgestern ihr 25jähriges Jubiläum feiern. — Während der diesjährigen Kampagne sind in der Zuckerfabrik zu **Anklam** 2 324 700 Zentner und in der Zuckerfabrik zu **Demmin** 1 012 510 Zentner Rüben verarbeitet. — Dem Büchsenmacher Kummerow in **Kolberg** ist für Rettung des Barbiergehülfen Menning vom Tode des Ertrinkens die Rettungsmedaille verliehen worden. — Der Aktuar Wothe vom Landgericht **Köslin** hat sich um Verwendung als Gerichtsbeamter in Kamerun beworben und hat Aussicht, bereits im nächsten Monat in Hamburg eingeschifft zu werden. — Der seit Jahren bei dem Postamt **Greifenhagen** in Dienst stehende Landbriefträger Stieg ist wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amt in Haft genommen.

Literatur.

Für den Weihnachtstisch:

Von Ferd. Hirt u. Sohn in Breslau sind zu dem bevorstehenden Feste folgende Schriften schön gebunden und reich mit Bildern geschmückt erschienen:

Der alte Fritz. Ein Lebensbild für jung und alt von Wilhelm Köhler. Mit 8 Holzschnitten. 2., verbesserte Auflage. Kart. 50 Pf. „Der alte Fritz" ist noch heutzutage volksthümlich wie kaum ein zweiter Herrscher. Seine großartigen kriegerischen Erfolge werden ebenso wie seine Thaten als kluger Staatsmann und sorgender Landesvater geschildert.

Halbmond und Griechenkreuz. Eine Erzählung aus der Türkei und Griechenland von Bruno Garlepp. Mit 8 Tonbildern nach Zeichnungen von Johannes Gehrts. Prachtband 5 Mark, geheftet 3,50 Mark. Der Verfasser rollt in diesem seinem neuesten Werke auf geographisch-geschichtlichem Hintergrunde das Bild einer in der jüngsten Vergangenheit liegenden Begebenheit vor uns auf. An der Hand eines sichern Führers ziehen wir in das Bergland der wilden Kurden, die noch heute so unbändig und freiheitsliebend sind, wie sie uns schon von Xenophon geschildert werden. Ueber den Taurus folgen wir ihm dann nach Alt- und Neu-Athen und in das reichgestaltete Leben Konstantinopels. Der Leser wird von Anfang bis zu Ende gefesselt.

Der Freiwillige des „Iltis". Erzählung aus unseren Tagen. Der reiferen deutschen Jugend gewidmet von Karl Tanera. Mit acht Tonbildern von E. Zimmer. In Prachtband 5 Mark, geh. 3,50 Mark. Das Buch „Der Freiwillige des Iltis" zählt zu den besten Erzeugnissen der unermüdlichen und unerschöpflichen Feder des Verfassers und wird den besonderen Beifall jugendfroher, aber auch älterer und erwachsener Leser verdientermaßen finden. Vaterländischer Sinn und Heimathliebe treten überall, und doch nirgends in aufdringlicher Weise, hervor, und das Ganze durchweht der frische Hauch unvergänglicher Jugendbegeisterung.

Grundriß der Kunstgeschichte für höhere Lehranstalten und für den Selbstunterricht von A. Bohnemann. Mit 157 Abbildungen. In Leinwandband 4 Mark. Der Verfasser bietet sichere Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen in ansprechendem Gewande, unterstützt durch eine reiche Fülle trefflich und sachkundig ausgewählter und künstlerisch fein ausgeführter Abbildungen. Das Werk kann zur Einführung in die wundersame Welt des Kunstlebens und Kunstschaffens wohl empfohlen werden. [302—306]

Kunst und Wissenschaft.

Im Stadttheater zu Lübeck gelangte vor einigen Tagen die Oper „Die Bettlerin vom Pont des Arts" von C. Ohnesorg, der in Stettin als mehrjähriger Kapellmeister des Bellevue-Theaters bekannt ist, zur ersten Aufführung, und da die Oper auch im Januar im hiesigen Stadttheater in Scene gehen soll, dürfte es interessiren, daß der Erfolg in Lübeck ein in jeder Weise zufriedenstellender war. Ueber die Musik Ohnesorg's schreibt der Kritiker des „Lüb. Anz.": Was die Musik anbetrifft, so stehen dem Komponisten Talent und Erfahrung in reichem Maße zur Seite. Vielfach den Wagner'schen Reformideen Gefolgschaft leistend, namentlich in der Behandlung des Orchesters, weiß Herr Ohnesorg sich doch Selbstständigkeit genug zu wahren, um das Angeeignete nach Form und Melodieführung eigenartig zu verwerthen und interessant weiter zu führen. An Reichthum der Ideen fehlt es nicht; wir begegnen des Oefteren großartigen und wirksamen Zügen von echt dramatischer Lebendigkeit, andererseits auch wieder leichter wiegenden Melodien, die, ohne banal zu sein, die Vorgänge auf der Bühne glücklich charakterisiren und sich dem Ohre des Hörers leicht einprägen. Von den Leitmotiven ist ein verhältnißmäßig bescheidener Gebrauch gemacht; sie drängen sich nicht auf, sind aber bedeutungsvoll genug, um Personen und Situationen jederzeit ausreichend zu kennzeichnen. Die Instrumentationen, vielleicht zu Zeiten etwas allzuvoll gehalten, weist manche neue und wirksame Kombination auf, die mit Charakteristik Wohlklang verbinden. In der Handhabung der Form tritt uns ebenfalls ein bemerkenswerthes Talent entgegen, das, obwohl es in Wagnerschen Bahnen wandelt, dennoch eine geschlossene Form in den kürzeren lyrischen Momenten aufrecht zu erhalten und dem Ohre Ruhepausen zu gewähren weiß. Namentlich der zweite Akt, der ohnehin als der gelungenere zu bezeichnen ist, weist eine Menge von dramatisch belebten Zügen auf, die fesselnd wirken und das Talent des Komponisten als ein hochbedeutendes erkennen lassen. Besonders glücklich sind auch die Tanzweisen gelungen, die sich im ersten Akte ebenso schroff wie wirksam zwischen die ernsten Vorgänge auf der Bühne drängen. Munter und reizvoll erklingt die Musik zum Winzerfeste, das den zweiten Akt einleitet. — Bemerken wollen wir noch, daß das Libretto zur Oper nach der gleichnamigen Hauff'schen Novelle von der Gattin des Komponisten herrührt und wird die poetische Sprache darin gerühmt.

Stadttheater.

Vierzehn Tage vor Weihnachten ein in allen Theilen ausverkauftes Haus bedeutet für Stettiner Verhältnisse ein Ereigniß. Gestern ist dies Ereigniß eingetroffen und ist damit bewiesen, daß auch hier noch wahre Kunst gewürdigt wird, denn wahre Kunst war es, welche Ernst Kraus mit seinem „Tannhäuser" bot; ob wir nun den Sänger oder den Darsteller dabei in Betracht ziehen. Gestalt und künstlerisches Vermögen befähigen Herrn Kraus gleichmäßig zu einer formvollendeten, eindruckvollen Wiedergabe dieser Wagnerschen Gestalt, voll Leidenschaft und schwärmerischer Hingebung zugleich. Die Leistung des Sängers gestaltete sich von Scene zu Scene wirkungsvoller, sein dramatisches Spiel, besonders während des Kampfes der Sänger, war von tiefer Wirkung. Das Publikum ließ es an begeistertem Beifall nicht fehlen. Im Uebrigen war an der schon früher besprochenen Besetzung nichts geändert. — —

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Dezember. Bei dem am Sonnabend bei dem hiesigen Ober-Landesgericht abgehaltenen Referendar-Examen bestanden die Herren Karow, Mahnke, v. Riepenhausen und Rüdiger.

— Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht thunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Packete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Zigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, Blut 2c. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Postpacketadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebs trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden; die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist thunlichst zu vermeiden.

— Hugo Stangens Reisebureau veranstaltet im nächsten Jahre eine ganze Anzahl Gesellschaftsreisen zur Pariser Welt-Ausstellung, und zwar sind solche von 8, 10, 14 und 21 Tagen Dauer in Aussicht genommen, für welche auch die Beträge vorher in Raten eingezahlt werden können. Zur größeren Bequemlichkeit hat das Reisebureau für Stettin eine besondere Vertretung eingerichtet und dieselbe der Buch- und Kunsthandlung H. Dannenberg u. Ko. übergeben, woselbst das Nähere bereits zu erfahren ist, auch liegt eine Anmeldeliste zur Eintragung daselbst aus.

— Die Jahrhundert-Postkarte, welche von der Postverwaltung vorbereitet wird, wird am 30. und 31. d. M. zur Ausgabe gelangen. Von ihr werden anderthalb Millionen Stück hergestellt. Außer der neuen Germania-Marke, die von einem Lorbeerkranz umrahmt ist, soll die Karte, wie jetzt bestimmt worden ist, in der linken oberen Ecke eine aufgehende Sonne mit der Zahl 1900 erhalten, um den Sinn der Karte auszudrücken. Der gesamte Aufdruck der Karte, der Vordruck, die Marke mit dem Kranz und die Sonne mit der Zahl ist einfarbig grün. Die Karte wird u. W. die erste von der deutschen Reichspost herausgegebene Gelegenheitskarte sein.

Stettin, 12. Dezember. Für Freitag, den 22. d. M., Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr, ist der Ausschuß der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Pommern zu einer Sitzung in das hiesige Landhaus berufen.

— Zum Hafenbau-Inspektor von Swinemünde ist Wasserbau-Inspektor Kohlenberg in Danzig unter gleichzeitiger Ernennung zum Hafenbau-Inspektor ernannt.

— Die Gültigkeit der Quittungskarte der Invaliditäts- und Altersversicherung geht bekanntlich verloren, wenn die Karte nicht innerhalb zweier Jahre nach dem auf derselben verzeichneten Ausstellungstage zum Umtausch eingereicht ist. Es liegt nun im Interesse der Versicherten, welche sich noch im Besitze einer vor dem 1. Januar 1898 ausgestellten Quittungskarte befinden, diese Karte sofort und jedenfalls bis zum 30. Dezember 1899 dem zuständigen Polizeirevier zur Aufrechnung und zum Umtausch vorzulegen. Kosten erwachsen den Inhabern durch die Aufrechnung der alten und Ausfertigung einer neuen Quittungskarte nicht.

— Auf den Kolberger Kleinbahnen wird am 9. Dezember 1899 der Betrieb der Theilstrecke Mühlenbruch-Dummadel für Personen-, Gepäck-, Leichen-, Vieh- und Güterverkehr eröffnet. Von der Beförderung ausgeschlossen sind Fahrzeuge, deren Verladung eine Kopframpe erfordert, sowie Sprengstoffe. Der Güter- und Viehverkehr mit Stationen über die Kolberger Kleinbahnen hinaus wird z. Z. über Regenwalde bezw. Kolberg-Vorbahnhof geleitet. Alle für den Verkehr maßgebenden Bestimmungen sind in den Tarifen der Kolberger Kleinbahnen und in dem zu diesen ausgegebenen Nachtrag III, welche nur von den Dienststellen der Strecke käuflich bezogen werden können, enthalten. An der Strecke liegen die Stationen Pinnow, Witzmitz, Natelfitz, Wisbu, Wisbu-Vorwerk, Dummadel.

* Im Bellevue-Theater wird morgen Mittwoch der Schwank „Die Goldgrube", Donnerstag das Volksstück „Die Herren Söhne" wiederholt.

* Ein in der Blücherstraße beschäftigter Hausdiener verunglückte heute Vormittag durch Sturz von einer Trittleiter und erlitt anscheinend nicht unerhebliche Verletzungen. Der Mann fand in Bethanien Aufnahme.

* Der Verkauf von Weihnachtsbäumen beginnt dieses Jahr am 15. Dezember, der Christmarkt in der Friedrichstraße wie üblich am 22. Dezember.

— Wie wir hören, hat der in den Hamburger fachmännischen Kreisen durch seine auf Dampfer „Post" demonstrirten Verbesserungen der Maschinenumsteuerung und einer Schiffsbremse bekannte Schiffs-Ingenieur H. Brinkmann in Hamburg ein höchst epochemachendes, patentirtes Drucklager auf Rollen oder Kugeln erfunden. Mit demselben wurde bei der Probefahrt ein Geschwindigkeitsgewinn von 12 Prozent nachgewiesen; in Folge der fast gänzlich aufge-

Bekanntmachung.

Die Wärmehalle Große Lastadie Nr. 58 wird mit dem 11. December d. Js. eröffnet.

Dieselbe ist von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet und die Benutzung Jedermann unter den in der Hausordnung festgesetzten Bedingungen unentgeltlich gestattet.

Vor Eintritt in die Wärmehalle sind die Kleider vom Schnee zu reinigen. Es wird erwartet, daß die Besucher der Wärmehalle sich eines ruhigen und anständigen Betragens befleißigen.

Rauchen ist nicht gestattet, ebenso ist das Karten- und Würfelspiel, das Hausiren oder die Ausübung irgend einer gewerblichen Thätigkeit sowie das Mitbringen von Branntwein verboten. Betrunkenen wird der Aufenthalt in der Wärmehalle nicht gestattet.

Im Uebrigen haben sich die Besucher der Wärmehalle den von dem Aufseher zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung getroffenen Anordnungen unbedingt zu fügen.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Hausordnung werden — abgesehen von etwa verwirkter gesetzlicher Strafe — mit zeitweiligem oder gänzlichem Ausschluß von dem Besuche der Wärmehalle geahndet.

Stettin, den 11. Dezember 1899.

Der Vorsitzende des Centralverbandes der Vereins-Armenpflege.
Schroeter.
Polizei-Präsident.

Stettin, den 11. Dezember 1899.

Bekanntmachung.

Beim Eintritt des kälteren Wetters ersuche ich Eltern, Vormünder und Lehrer, die ihrer Obhut anvertrauten Kinder vor dem Betreten des unsicheren Eises zu warnen und denselben insbesondere das Schlittschuhlaufen nur auf den polizeilich genehmigten Eisbahnen zu gestatten, wo sich besondere Aufseher befinden. Die Executivbeamten sind beauftragt, Jedermann von dem Orte zu weisen, wo das Eis nicht völlig sicher ist.

Der Polizei-Präsident.
Schroeter.

Stettin, den 11. Dezember 1899.

Bekanntmachung.

Behufs Ausbesserung eines Hydranten findet am Freitag, den 15. d. Mts., Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 7 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Preußischenstraße von der Kronprinzenbis zur König Albertstraße und in der Fichtestraße statt.

Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Stettin, den 8. Dezember 1899.

Bekanntmachung.

Da vom 1. Januar 1900 ab Beiträge zur Invalidenversicherung nur noch auf zwei — in Ausnahmefällen auf vier Jahre — rückwärts gerechnet nachgebracht werden können, werden alle versicherungspflichtigen Personen, für die aus der Zeit vom 1. Januar 1891 bis zum 31. Dezember 1897 noch Marken nachzubringen sind, in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, die Verwendung dieser Marken noch vor dem 31. Dezember 1899 zu veranlassen, eventuell so fern die Marken wegen Ablaufs der vierjährigen Verjährungsfrist oder aus anderen Gründen vom Arbeitgeber nicht zu erlangen sind, dieselben aus eigenen Mitteln zu beschaffen.

In Betracht kommen namentlich Schiffsarbeiter, Bauarbeiter, Aufwartefrauen, Waschfrauen, Semmelfrauen, Näheterinnen, Ausbesserinnen u. s. w.

Diese Berufszweige werden besonders auf die Nachteile hingewiesen, die ihnen bei unterbleibender Verwendung der Marken bis zum 31. Dezember 1899 für die Zukunft erwachsen können.

Auch für die Marken nach dem 1. Januar 1898 darf die zweijährige Verjährungszeit nicht vorübergelassen werden. Die Beiträge aus der ersten Woche des Januar 1898 verjähren in der ersten Woche des Januar 1900 und so fort.

Quittungskarten sind fortan vor Ablauf des zweiten Jahres nach dem Ausstellungstage der Karte umzutauschen. Sonst erlischt die Anwartschaft. Auch müssen jährlich mindestens, aus Anlaß versicherungspflichtiger Beschäftigung oder infolge Weiterversicherung nach Ausscheiden aus der Versicherungspflicht, Marken für 20 Wochen geklebt oder eine entsprechende Anzahl wegen Krankheit u. s. w. anrechnungsfähiger Wochen rechtzeitig nachgewiesen werden.

Der Magistrat.
gez. **Haken.**

Herzliche Bitte!

Seit Jahren habe ich „ausgethanen" Kindern und Waisen eine Weihnachtsfreude zu machen versucht; das Unternehmen übersteigt jetzt meine finanziellen Kräfte; vielleicht helfen mir Freunde der Sache an dem Werke, das freilich auch manchen Kindern dankbare Herzen schafft, deren Eltern es „nicht verdienen". Spielsachen, Kleider, Geldbeiträge werden dankbar in Empfang genommen, oder, nach Hansakarte, abgeholt.

Ad. Müller,
Pastor auf der Lastadie.

hobenen Reibung ist die Kohlenersparniß eine enorme und der Oelverbrauch auf ein Minimum reduzirt. Jedes Warmlaufen oder gar Schmelzen dieses Rollen-Drucklagers ist vollständig ausgeschlossen. Mehrere größere Rhedereien haben sich der Sache bereits bemächtigt. Es war wirklich an der Zeit, daß ein neues Drucklager konstruirt wurde, da das bis jetzt gebräuchliche ein Schmerzenskind jeden Schiffes war.

* Auf der Lastadie kam gestern ein Schuhmacher derart unglücklich zu Fall, daß er einen Knöchelbruch erlitt, er wurde in das städtische Krankenhaus überführt. Ebendahin brachte der Krankenwagen einen Arbeiter, der bei einer Schlägerei auf der Lastadie einen Messerstich in den Arm erhalten hatte. Einem anderen Manne, der aus gleichem Anlaß eine Stichwunde am Kopf aufzuweisen hatte, wurde von den Samaritern der Feuerwache II ein Verband angelegt.

* In der Woche vom 3. Dezember bis 9. Dezember sind hierselbst 32 männliche und 18 weibliche, in Summa 50 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 23 Kinder unter 5 und 12 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 7 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Masern, 3 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an Gehirnkrankheiten, 1 an Abzehrung, 1 an Diphteritis, 1 an Scharlach. Von den Erwachsenen starben 9 an Schwindsucht, 4 an organischen Herzkrankheiten, 3 an Altersschwäche, 2 an chronischen Krankheiten, 1 an Masern, 1 an Scharlach, 1 an Scharlach und Diphteritis, 1 an Säuferwahnsinn und 1 an Gehirnkrankheit.

* Beim Eintritt von Frostwetter ergeht an Eltern, Vormünder und Lehrer die dringende Mahnung, Kinder vor dem Betreten des unsicheren Eises zu warnen und insbesondere das Schlittschuhlaufen nur auf den polizeilich genehmigten Eisbahnen zu gestatten.

* Am Donnerstag, den 14. d. Mts., giebt der hier bereits vortheilhaft bekannte blinde Orgelvirtuos Karl Grothe im evang. Vereinshause ein Konzert, das wir allgemeiner Beachtung empfehlen. Zur Mitwirkung sind die Damen Fl. Klara Höhne und Frl. Hedwig Siefert (Gesang), ferner Herr Richard Lehmann (Geige) und Herr Hafeld (Klavier) gewonnen worden, das Programm dürfte demnach auch an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

* Verhaftet wurden hier die wegen Eigenthumsvergehens steckbrieflich verfolgten Arbeiter Ferd. Kränse und Fritz Bertz.

* Wegen der im Kreise Naugard herrschenden Maul- und Klauenseuche ist der Auftrieb von Klauenvieh für den am 13. Dezember in Daber stattfindenden Viehmarkt verboten worden. Der Pferdemarkt findet ebenfalls nicht statt.

* Ein zur Schneeabfuhr benutzter, zweispänniger Wagen stürzte heute Vormittag in einen Graben des Fort Leopold und mußte die Hülfe der Feuerwehr in Anspruch genommen werden, um das Gefährt wieder flott zu machen.

Konzert.

Das gestrige zweite Abonnements-Konzert des Waldemar Meyer-Quartetts vermittelte uns die Bekanntschaft eines hochinteressanten Kammermusikwerkes, des Preis-Quartetts in H-moll von Joseph Miroslav Weber. Der Komponist, von Geburt ein Böhme, wirkt gegenwärtig in München an der Spitze einer Quartettgenossenschaft, das vorgenannte, hier als Novität dargebotene Werk ist von der Kammermusik-Gesellschaft in St. Petersburg mit dem ersten Preise ausgezeichnet worden. Aus jedem Zuge des gehaltreichen Tonsatzes spricht die Schaffenskraft eines selbstständigen Musikers, der eigene Bahnen wandelt, dabei aber erfreulicherweise die von den Meistern seines Faches vorgezeichneten Wege nicht absichtlich meidet. Jedenfalls hat Weber im Gegensatz zu anderen Vertretern der „modernen" Richtung nirgends der Originalität zu Liebe das Schönheitsprinzip geopfert, er macht nicht künstlich Effekt durch gesuchte Dissonanzen, seine Tonbilder, so eigenartig sie an sich erscheinen mögen, fügen sich vielmehr in natürlicher Entwickelung zu einem harmonischen Ganzen. Verstärkt wird der sympathische Eindruck der Komposition durch ein ausgesprochenes Lokalkolorit von fesselndem Reiz und endlich kommt, nicht in letzter Linie, die Art der Vorführung hinzu. Nun sind wir ja gewohnt, von den Leistungen des Waldemar Meyer-Quartetts stets das Beste zu erwarten und unsere Hoffnung ist auch gestern nicht getäuscht worden. Das Zusammenspiel dieser vier Künstler bereitet immer neuen Genuß und der stetig wachsende Besuch der Konzerte zeigt, wie die Werthschätzung dieser edelsten Musikgattung hier an Boden gewinnt. In dem Weber'schen Quartett war den Unterstimmen, Cello und Viola, nicht selten eine führende Rolle zugewiesen und die Wiedergabe dieser Partien ließ recht augenfällig erkennen, daß neben dem Führer des Quartetts tüchtige Musiker an den Pulten sitzen. — Als Solist des Abends trat wiederum Herr Professor Waldemar Meyer auf und brachte derselbe mit der Teufelstriller-Sonate von Guiseppe Tartini ein Werk zum Vortrag, das der Wiedergabe durch einen solchen Geiger würdig ist. Die Sonate bietet an Schwierigkeiten kein geringes Maß, allein deshalb darf sie noch nicht den sonst wohl beliebten Kunststückchen gleichgestellt werden, da dem Ausdruck edlen Gefühls ein hinreichend weites Feld eingeräumt ist. Dem rauschenden Beifall, dessen der geschätzte Solist stets sicher sein kann, gesellte sich diesmal eine besondere Ehrung hinzu, ihm wurden zwei Lorbeerkränze mit prächtigen Bändern überreicht. Die von Herrn Max Heinecke geschmackvoll ausgeführte Begleitung verdient ein Wort der Anerkennung. — Den Schluß des schönen Konzerts bildete das F-dur-Quartett op. 41 Nr. 2 von Schumann, das uns in einer Fülle köstlichen Wohllautes schwelgen ließ, das Zusammenspiel war auch bei dieser Nummer, namentlich in dem Andante, von einer bewunderungswürdigen Feinheit. M. B.

Gerichts-Zeitung.

— Wie lange dauert für Restaurateure die Nacht und wann darf im Wirthshausleben der neue Tag beginnen? Ueber diese für das gesamte Gastwirthschaftsgewerbe prinzipiell wichtige Frage ist in einem interessanten Rechtsstreit, den ein Hamburger Gastwirth bis zur höchsten Instanz durchgefochten hat, eine bemerkenswerthe Entscheidung gefällt worden. Der Gastwirth K. hatte nicht weniger als acht Strafmandate erhalten, weil er sich in ebenso vielen Fällen der Schankkontravention schuldig gemacht haben sollte. Er hatte nämlich im März d. J. sein Lokal vorschriftsmäßig um 1 Uhr Nachts geschlossen, es dann aber schon Morgens 4 Uhr wieder geöffnet und gleich wieder nicht nur Getränke und Speisen verkauft, sondern auch musiziren lassen. Die Polizei erblickte hierin eine Uebertretung der Polizeistunde, während der Wirth behauptete, daß er durch den Schluß seines Lokals um 1 Uhr die Vorschriften der Polizei befolgt habe. Erst um 4 Uhr habe er sein Lokal wieder geöffnet. Um diese Stunde aber sei nach seiner Meinung die Nacht vorbei, und es habe ein neuer Tag begonnen. Er meinte auch, daß die Polizei-Behörde selbst diese Auffassung dokumentire, denn bei Ertheilung von Erlaubnissen zur Betreibung von Nachtwirthschaften schreibe sie in den Formularen ausdrücklich vor, daß „um 4 Uhr Morgens" jene Wirthschaften geschlossen werden müssen. Diese Vorschrift besage doch, daß um 4 Uhr Morgens die Nacht abschließe und der neue Tag beginne. Und mit Beginn des neuen Tages müsse doch selbstverständlich jeder Geschäftsbetrieb und somit auch der Wirthschaftsbetrieb freigegeben werden. Das Schöffengericht und die Strafkammer des Landgerichts aber waren anderer Ansicht und verurtheilten K. zur Zahlung der festgesetzten Strafe und der Kosten. K. ließ jedoch beim Oberlandesgericht Revision einlegen, mit der Begründung: Die Wirthschaft des Angeklagten habe zur Hauptsache mit dem Arbeiterpublikum zu rechnen und um 4 Uhr Morgens seien schon viele Arbeiter auf dem Wege nach ihren Arbeitsstellen. Vielen dieser Leute sei es ein Bedürfniß, dann in einer Wirthschaft Kaffee zu trinken oder sich einen Frühschnaps zu kaufen. Aus diesem Grunde müßten die Arbeiterwirthschaften um diese Zeit geöffnet werden. Da für die um diese Zeit zur Arbeit gehenden Arbeiter die Nacht vorbei sei und der neue Tag begonnen habe, müsse das auch für die von den Arbeitern frequentirten Gastwirthschaften der Fall sein. Das Oberlandesgericht verwarf aber die Revision und führte zur Begründung aus: Die Frage, wann die Nacht vorbei sei, könne nicht generell beantwortet werden. Im Allgemeinen sei aber der Grundsatz aufzustellen, daß die Dauer der Nacht nach dem Zeitpunkte des Sonnenunterganges und des darauffolgenden Sonnenaufganges und in Verbindung damit nach dem durchschnittlichen Ruhebedürfnisse der Bevölkerung zu bemessen sei. Danach könne aber für den Monat März der Schluß der Nacht nicht auf 4 Uhr Morgens festgesetzt werden.

Elbing, 11. Dezember. Das Schwurgericht verurtheilte den Postassistenten Müller-Elbing wegen Unterschlagung im Amte in 8 Fällen zu vier Jahren Gefängniß. Der Gesamtbetrag der Unterschlagungen beläuft sich auf 11 590 Mark.

Salzwedel, 10. Dezember. Ein Prozeß der Stadtgemeinde Salzwedel — der dritte — gegen den Bürgermeister wurde am Sonnabend zu Ungunsten der Stadtgemeinde vor dem Stendaler Landgericht entschieden. Die Stadtgemeinde klagte gegen den Bürgermeister Preiß auf Ersatz der im Pulte seines Magistratszimmers bei dem Rathhausbrande mitverbrannten Gelder. Die Stadtgemeinde war der Ansicht, daß der Bürgermeister die verbrannten amtlichen Gelder vorher an die Kämmereikasse hätte abführen müssen, nicht aber wochenlang in seinem Pulte behalten durfte. Bürgermeister Preiß wies bei der Verhandlung darauf hin, daß die von ihm befolgte Methode des Geldaufbewahrens auch bei anderen Behörden, z. B. bei den Eisenbahnbehörden zu finden sei; er habe sein Pult nur als Sammelstelle für bestimmte Gelder benutzt, deren Ablieferung an die Kämmereikasse nach Eingang aller Beträge stattgefunden hätte. Das Gericht schloß sich der Auffassung an, daß der Bürgermeister berechtigt ist, bestimmte amtliche Gelder, die in Zwischenräumen eingehen, bis nach Eingang der letzten Zahlung in seinem Pulte zu behalten und fällte ein freisprechendes Erkenntniß. Dieses Urtheil dürfte für die Kommunen von Interesse sein. Die Stadtgemeinde wird gegen das Urtheil Revision einlegen.

Vermischte Nachrichten.

— Der unter dem Namen „Mikado" schreibende bekannte sächsische Dialekt-Dichter Karl Edler von der Planitz in Dresden hat sich in einem Anfall von Verfolgungswahnsinn aus seiner im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung herausgestürzt und war sofort todt.

München, 11. Dezember. Eine Gasexplosion verursachte heute Abend hier ein furchtbares Unglück: Eine Krämerfrau in der Wernekstraße betrat mit offenem Licht einen Raum im Erdgeschoß. In demselben Augenblick hörte man eine laute Detonation, die arme Frau wurde förmlich in Stücke gerissen und war sofort todt. Das ganze Haus wurde vollständig demolirt. Bei dem Zusammensturze sind vier Personen schwer und sechs leicht verletzt worden. Zwei Hausbewohner werden vermißt.

Wien, 11. Dezember. Großes Aufsehen erregt in der Wiener Gesellschaft der vom Landesgericht über den Prinzen Dr. Franz zu Windischgrätz verhängte Konkurs. Der Prinz ist der älteste Sohn des Gardekapitäns Prinz Josef Windischgrätz, 32 Jahre alt, und seit sieben Jahren mit der Tochter Margarethe des reichen Grafen Harrach verheirathet.

Triest, 11. Dezember. Nachdem festgestellt war, daß Ratten die Pest in Santos auf das Schiff „Berenice" geschleppt haben, wurde bei der Ausladung des Kaffees von Sanitätspersonen geforscht, ob die Ratten auch in einen abgeschlossenen Raum gedrungen seien. Von 36 000 Säcken waren bereits 4000 ausgeladen, als ein Rattenkadaver gefunden wurde. Die Ausladung wurde sistirt und die todte Ratte zur bakteriologischen Untersuchung ins Seelazareth gebracht.

Paris, 11. Dezember. Der Weichenwärter der Pariser Gürtelbahnstation Clichy wurde im Dienste plötzlich wahnsinnig. Der Stationschef fand den vollständig entkleideten Wärter, einen Indionertanz um die Signalstange ausführend. Die Aufmerksamkeit des Stationschefs verhütete großes Unglück.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Dezember. Die Geschäftsordnungskommission des Reichstages wird erst nach Beendigung der Weihnachtsferien einberufen werden, um zum Antrag Kopsch Stellung zu nehmen. Das Referat ist bereits an den Abg. Kirsch (Ztr.) vergeben worden.

— Zwecks Gründung einer Ortsgruppe (Berlin) war von der Leitung des Bundes der Landwirthe gestern eine allgemeine Mittelstandsversammlung einberufen worden, an der ungefähr 300 Personen theilnahmen, darunter viele Gegner des Bundes. Als Referent sprach Dr. Diederich Hahn, der den Zusammenschluß von Stadt und Land betonte, ihm trat Dr. Böckler scharf entgegen. Schließlich wurde die Ortsgruppe begründet, in deren Vorstand Rechtsanwalt Dr. Ullrich und Baumeister Fehlisch gewählt wurden.

Wien, 12. Dezember. Die hiesige Presse, die gestrige Flottendebatte im Reichstage besprechend, kommt zu dem Schluß, daß in Folge der ablehnenden Haltung der Abgeordneten gegen die berechtigte Forderung der Regierung das deutsche Reich harten Kämpfen, der deutsche Reichstag schweren Krisen entgegen gehe. Die Ausschlag gebende Haltung des Zentrums werde vornehmlich von der Stellungnahme der Regierung zu den bekannten Forderungen der Partei abhängig gemacht.

Brüssel, 12. Dezember. Dr. Leyds, der Gesandte Transvaals, wurde offiziell davon verständigt, daß auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika einen Militärattachee in das Lager der Buren entsenden würden. Es sind damit fünf Mächte durch Militärattachees im Burenlager vertreten.

Amsterdam, 12. Dezember. Die Zahl der ausständigen Diamantschleifer beträgt augenblicklich 1600. Einige Hundert sind nur noch einige Tage in der Woche beschäftigt. Anfang Januar dürfte die Zahl der Ausständigen 3000 betragen.

Paris, 12. Dezember. Die Meliniften haben beschlossen, bei der nächsten Gelegenheit eine Erklärung von der Regierung über die Handlungsweise des Ministers Millerand auf dem jüngsten Sozialistenkongreß zu verlangen.

London, 12. Dezember. Der Dampfer „Mabelgrach", welcher Passagiere zwischen Boulogne und Folkestone beförderte, kollidirte in der vergangenen Nacht mit einem italienischen Dampfer. „Mabelgrach" erlitt schweren Schaden.

London, 12. Dezember. Wie verlautet, hat Chamberlain, verstimmt durch die Angriffe der Presse, sowie durch die Botschaft Mac Kinley's, im Ministerrathe sein Portefeuille zur Verfügung gestellt. Letzterer habe aber die Idee einer Demission rundweg abgelehnt.

General White telegraphirte an das Kriegsamt aus Ladysmith die Verlustliste vom 11. November bis 1. Dezember. Danach wurden 12 Mann getödtet und 44 verwundet, 9 Personen starben während derselben Periode an einem Unterleibsfieber.

Die Regierung ist darüber einig, daß der Vormarsch der Generale Gatacre und French erst dann erfolgen könne, wenn der Aufstand in der nördlichen Kapkolonie unterdrückt worden ist.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 12. Dezember. Heute wird Labori in seinem Prozeß gegen die „Libre parole" vor dem neunten Schwurgericht das Wort ergreifen. Labori verfolgt die „Libre parole", weil diese behauptet hatte, das Attentat gegen ihn sei nur eine Einbildung, es sei überhaupt nicht auf ihn geschossen worden.

London, 12. Dezember. Die Truppen des Generals Methuen sind jeder Bewegungsfreiheit beraubt, sein Vorrücken wird durch große Truppenabtheilungen, welche die Buren bei Jacobsdal aufgestellt haben, zurückgehalten. Der Gesundheitszustand der englischen Truppen läßt zu wünschen übrig. In der Nähe des Oranjeflusses ist die Luft mit Ausdünstungen gefährlicher Natur geschwängert, da der Fluß noch zahlreiche Leichen mit sich führt. General Methuen wird außerdem unablässig von den Afrikandern angegriffen. Seine Bewegungen sind dem Feinde sofort bekannt, da General Methuens Truppen von Spionen umgeben sind. So wurde beispielsweise eine Kavallerie-Abtheilung, welche einen Kundschaftsritt angetreten hatte, plötzlich umzingelt und mußte sich, obschon nicht geschossen worden war, ergeben. Die Truppen sind durch die fortgesetzten Niederlagen in gedrückter Stimmung.

London, 12. Dezember. Die Zahl der Todten und Verwundeten bei Stormberg ist bedeutend höher, als das gestrige Telegramm angab. Die Regierung hatte nach Kapstadt telegraphisch Befehl gegeben, dem General Gatacre sofort Verstärkungen zugehen zu lassen. In Kapstadt steht nur eine Batterie Artillerie, dieselbe wurde sofort nach dem Oranjefluß abgesandt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 12. Dezember wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 138,50 bis 139,00, Weizen 143,00 bis 144,00, Gerste 132,00 bis 134,00, Hafer 126,50 bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis 36,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 139,00, Weizen 144,00, Gerste 134,00, Hafer 126,50, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen 132,00 bis 137,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 124,00, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Kolberg: Roggen 131,00 bis 140,00, Weizen 142,00 bis 145,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 122,00 bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis 40,00 Mark.

Neustettin: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 121,00 bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis 36,00 Mark.

Stolp: Roggen 139,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis 148,00, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 26,00 bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 139,00, Weizen 148,00, Gerste 148,00, Hafer 120,00 Mark.

Anklam: Roggen 133,00 bis 136,00, Weizen 140,00 bis 142,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 122,00 bis 130,00, Kartoffeln 34,00 bis 37,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 135,00, Weizen 140,00, Gerste 140,00, Hafer 126,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 133,00, Weizen 140,00, Gerste —,—, Hafer 122,00 Mark.

Stralsund: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 122,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 35,00 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 11. Dezember.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 146,50, Weizen 149,00, Gerste —,—, Hafer 140,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 136,00 bis 137,00, Weizen 149,00 bis 150,00, Gerste 138,00 bis 144,00, Hafer 117,00 bis 118,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 11. Dezember gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 155,85 Mark, Weizen 169,30 Mark.

Liverpool: Weizen 175,20 Mark.

Odessa: Roggen 147,40 Mark, Weizen 164,65 Mark.

Riga: Roggen 147,80 Mark, Weizen 162,40 Mark.

Magdeburg, 11. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember 9,20 G., 9,25 B., per Januar 9,32½ G., 9,37½ B., per März 9,42½ G., 9,47½ B., per Januar-März 9,50 G., 9,55 B., per Mai 9,62½ G., 9,67½ B., per Oktober-Dezember 9,25 G., 9,35 B. Stimmung: Stetig.

Bremen, 11. Dezember. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz sehr fest. Wilcox in Tubs 30¼ Pf., Armour shield in Tubs 30¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 31—31½ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 13. Dezember.

Anhaltend kalt, meist klar, geringer Schneefall.

Kirchliches.

Lukas-Kirche:

Grünhof, Grenzstr. 14, p. Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Homann.

Unter-Bredow (Knabenschulhaus). Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Buchholz.

Nemitz (Schulhaus). Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Beckmann.

Grabow.

Mittwoch Abend 7½ Uhr: Missions-Vortrag im alten Betsaale: Herr Prediger Knack.

Wasserstand.

Stettin, 12. Dezember. Im Revier 6,40 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: E. Ehlert [Pasewalk]. Franz David [Anklam]. Groß [Stargard in Pomm.]. Eine Tochter: Förster Schwartz [Anklam].

Verlobt: Frl. Else Scheer mit dem Molkerei-Verwalter Herrn Karl Hüter [Schleffin in Pomm.]. Frl. Anna Freese mit dem Kaufmann Herrn Emil Herrmann [Stettin-Berlin].

Gestorben: Conventualin des Johannisklosters Cäcilie Burmeister, 77 J. [Stralsund]. Sophie Müller, 69 J. [Grimmen]. Ww. Caroline Fäds, 71 J. [Greifswald]. Frl. Philippine Seip, 86 J. [Greifswald]. Schuhmachermeister Carl Friedrich Below, 47 J. [Stralsund]. Pens. Gendarm Friedrich Grimm, 68 J. Pasewalk. Eigenthümer Heinrich Kraack, 50 J. [Kolberg]. Kaufmann Friedrich Ruthsatz, 33 J. [Pyritz].

Herzliche Weihnachtsbitte.

Das Stift Salem, Stettin-Neutorney, bittet seine Freunde und Freundinnen und alle, die ein warmes Herz für arme Kinder haben, zum bevorstehenden Weihnachtsfeste seiner verwaisten und theilweise auch verkrüppelten Mädchen aus allen Ständen zu gedenken und zu helfen, daß ihnen der Weihnachtstisch gedeckt werden kann. Gaben an Geld oder Naturalien nehmen an die Oberin Ew. Freiin v. Hünerbein und der Anstaltsgeistliche, Pastor Schäfer.

Berliner Börse
vom 11. Dezember 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	offic	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,15 B
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	212,25 G
"	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 6, Lombard 7.

Geldsorten.

Sovereigns	20 415 G
20-Francs-Stücke	16,175
Gold-Dollars	4,1875 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19 G
Belgische "	80,75 G
Englische "	20,425 G
Französische "	81,05 G
Holländische "	169,35
Oesterr. "	169,40 B
Russische "	216,75
" Zollcoupons	324,00 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,10
" " "	3½	98,10
" " "	3	89,10
Preuß. Consol. Anl. c	3½	97,75 G
" " "	3½	97,75
" " "	3	89,10 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,60 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	96,00 B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,50 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86 90 B
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche "	3½	93,50 B
Posener "	3½	94,25 G
	3	84,25
Rheinprov.-Obl.	3½	94,70 G
" " Ser. 18	3½	92,50
" " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
" "	3½	94,75
Westpr. "	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	117,50 G
" "	4½	111,20
" "	4	106,70 B
" "	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,40
" "	3	85,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	95,60
Ostpreußische "	3½	94,20
" "	3	85,70 G
Pommersche "	3½	95,60
" "	3	85,40
Posensche 6--10	4	101,00
Serie C. "	3½	94,20 G
" "	3	85,70 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	94,40 B
" "	3	87,00 G
Schlesische, alte "	3½	—,—
A. C. D. "	3½	95,70
" "	3	87,10
Schlesw.-Holst. "	4	102,40 G
" "	3½	94,10 G
" "	3	85,40 G
Westfälische "	4	100,90 G
" "	3½	94,50 B
" "	3	86,40
Westpr. rittersch. I. "	3½	95,25 G
" "	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,00 G
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	101,10 G
" "	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 B
"	3½	—,—
Pommersche "	4	101,90 G
" "	3½	94,40 G
Posensche "	4	101,10 G
" "	3½	94,30 G
Preußische "	4	101 10 G
" "	3½	94 10 G
Rhein. u. Westf. "	4	101,10 G
" "	3½	94,25 G
Sächsische "	4	101,10 B
Schlesische "	4	101,20 B
" "	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	101,10 G
" "	3½	94,10 G
Braunschw.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,00
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	141,00
Bayer "	4	165 40
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker " "	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129 90

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	78,75 G
" innere	4½	70,40
Barletta Loose	—	23,20 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	83,00 G
Chinesische "	5½	101,75 G
" 1895 "	6	103 60 G
" 1896 "	5	97,25 B
" 1898 "	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	65,10
Griechen m. Cp.	5	41,00 G
" Mon.	4	48,30 G
" (Pir. Lar.)	5	39,60 G
Italien. Rente	4	93,50 G
Lissabon. Stadt	4	67,60 G
Mexican. Anl. st.	6	100,00 G
" Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,75 B
" Papier- "	4⅕	99,10

Oester. Silber-Rente	4½	98,80 G
" Credit- "	—	344,50
" 1860er L.	4	140.20 G
" 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,80 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	84.50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,20
" Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
" " " 1866	5	271,00
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
" amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	97,90 B
" Kronen-R.	4	94,80 B
" Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,00 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
" " 14	3½	92,25 G
" " 16. 17	4	100,00 G
" " 18	4	100,50 G
" unk. 1900 19	3½	92,25 G
" " 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118 50 B
" " " " II.	3½	109,75 G
" " Pfandbr.	3½	94,00
" "	4	99,40 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,60 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	116,00 G
" "	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,50
" "	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,75 G
" "	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,30 G
" Präm. Pf.	4	133,90 B
Mitteld. B.-Jcrd. Pf.	3½	94,50 G
"	4	101,75 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,20 G
" " 9	3½	93,90 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
" " 11. 12	4	101,25 G
" "	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,00 G
" "	4½	115,00 G
" " 9	4	—,—

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,50 G
" " 1909	4	101,50 G
" " Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
"	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk	3½	93,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,10 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,50 G
Sächsische	3½	94,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	95,00 G
"	4	100,60 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,30 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	127,00 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	137,00 B
Bröltaler	94,90
Crefelder	106,50 G
Dortmund G. Ensch.	184,50 G
Eutin-Lübeck	69,40 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	150,25
Lübeck-Büchen	160,00
Marienburg-Mlaw.	83,90 G
Ostpr. Südbahn	89,50 B

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	99,10 B
Dortmund G. Ensch.	179,00 G
Marienburg-Mlaw.	113,25 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	144,00
Allgem. Deutsche	137,75 B
" Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	239,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	169,50 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	190,00 G
" Straßenbahn	313,50 G
Electr. Hochbahn	115,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	258,00 G
Hamburger "	183,25
Magdeburger "	179,25
Stettiner "	156,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		—,—
Braunschweiger		—,—
" Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,80 G
Breslauer Rhederei	127 50 G
Chinesische Küstenfahrer	77,75 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	129,50 B
Hansa, Dampf.	176,10 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	83 30 G
Nordd. Lloyd	124,00 G
Schles. Dampfer-Comp.	101.25 G
Stettiner " "	100,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	135,00 G
Bergisch-Märkische	156,20 G
Berliner Bank	118,40 G
" Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,50 B
Breslauer Diskont	120,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,80 G
Comm. und Diskont	120,00 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	207,10 B
" Genossenschaft	115,50 B
Disconto-Comm.	192,80 B
Gothaer Grundkred.	131,10 G
Hamb. Hyp.-Bank	151,00 B
Hannoversche	128,25 G
Kieler	140,75 B
Kölner Wechslerbank	106,00 G
Königsberger V.-B.	114,60 G
Leipziger Bank	176,75 G
" Credit	197,20 G
Magdeburger Bk.-V.	125,50 G
" Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
" Hypothek.	190,60 G
" Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	130,25 G
Mitteld. Bodencr.	109,10 G
" Credit-Bank	114,75 G
Nationalbank i. D.	146,00 G
Nordd. Credit-Anstalt	124 50 G
" Grundkredit	94,10 G

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,80 G
Pr. Bodencr.-Bk.	140,50 G
Pr. Central-Bod.	165,75 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	160,00 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138 30 G
Westdeutsche Bank	128,75 G
" Bodencred.	111,80 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	123,25 G
Bockbrauerei	181,90 G
Böhm. Brauhaus	231,00 G
Patzenhofer	244,25 B
Pfefferberg	245,25 G
Schöneberg Sch.	190 00 G
Schultheiß	253,25 G
Bochumer	209,00 B
Germania Dortmund	198,50 G
Accumulator-Fabrik	142,60 G
Allgem. Berl. Omnibus	229,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	259,40 G
Aluminium-Industrie	160 25 G
Anglo-Ct.-Guano	109 90 G
Anhalt. Kohlenwerke	108,25 G
Berl. Elektricitäts-W.	218,00 B
" Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	130,50 G
Bielefeld, Masch.	275 00 B
Bismarckhütte	314,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	77,25 G
" Gußstahl	59,25 B
Bonifacius	158 50 G
Braunschw. Kohl.	143,75 G
Bredower Zuckerfabrik	64 10 G
Chem. Fabrik Buckau	85,50 B
Concordia, Bergbau	310,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	525,00 G
" Metallpatron.	292,50 G
" Spiegelglas	155,00
" Steinzeug	313,00 G
Donnersmark-Hütte	232,00 G
Dortmund Union C.	132,50 G
Dynamite Trust	160 60 G
Egest. Salzwerke	145,75 B
Fraustädter Zuckerfabrik	123,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	261,00 G
" Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	159,90 G
Hannov. Bau-St.-B.	114,80 G

Hannov. Masch. St.	387,50 G
Hibernia	222,75 B
Hirschberg Leder	151,50 G
" Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	416,25 G
Hörderhütte A.	13,80 G
Hoffmann, Stärke	189,00 G
Hoffmann. Waggonf.	284,00 G
Ilse, Bergw.	148,50 G
Kölner Bergwerk	405,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
" " St.-Pr.	350,00 G
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	254,10 B
L. Löwe u. Co.	404,75 G
Magdeb. Allg. Gas	124,00 B
" Baubank	104,50 G
" Bergwerk	485,10 G
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	127 00 G
Nähmaschinenfab. Koch	150,75 G
Norddeutsche Eiswerke	84,50 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	105,00 G
Nordstern, Kohle	237,60 G
Oberschles. Cham.	172,00 B
" Eisenb.-Bedarf	132 80 G
" Eisen-Industrie	182,90 G
" Kokswerke	174,60 G
" Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	197,00 B
Osnabrücker Kupfer	115,00 G
Phönix, Bergwerk	186,50 G
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	225,25
" Metallw.	205,10 G
" Stahlwerke	226,00 G
" Industrie	310,50
" Westf. Kalk.	151,25
Sächsische Guß.	285,00 G
" Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	355,00 B
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	49,25 G
" Lein. Kramsta	160,00 G
" Portl. Cement	245,30 G
Siemens u. Halske	178,50 G
Stettin Bred. Portl.	217,75 B
" Cham.	432,50 G
" Elektr.-Werke	148,30 G
" Vulkan B.	251,10 G
" " St.-Pr.	253,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	124,00 G
Stolberger Zink	114,90
" St.-Pr.	177,50 G
Strals. Spielkarten	124,75 G
Union Chem. Fabrik	169,75 B
Union Electric.	171,25 G
Victoria Fahrrad	76,00 G